

Dekan Kuhn 1829-1901

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **41 (1901)**

Heft 41

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

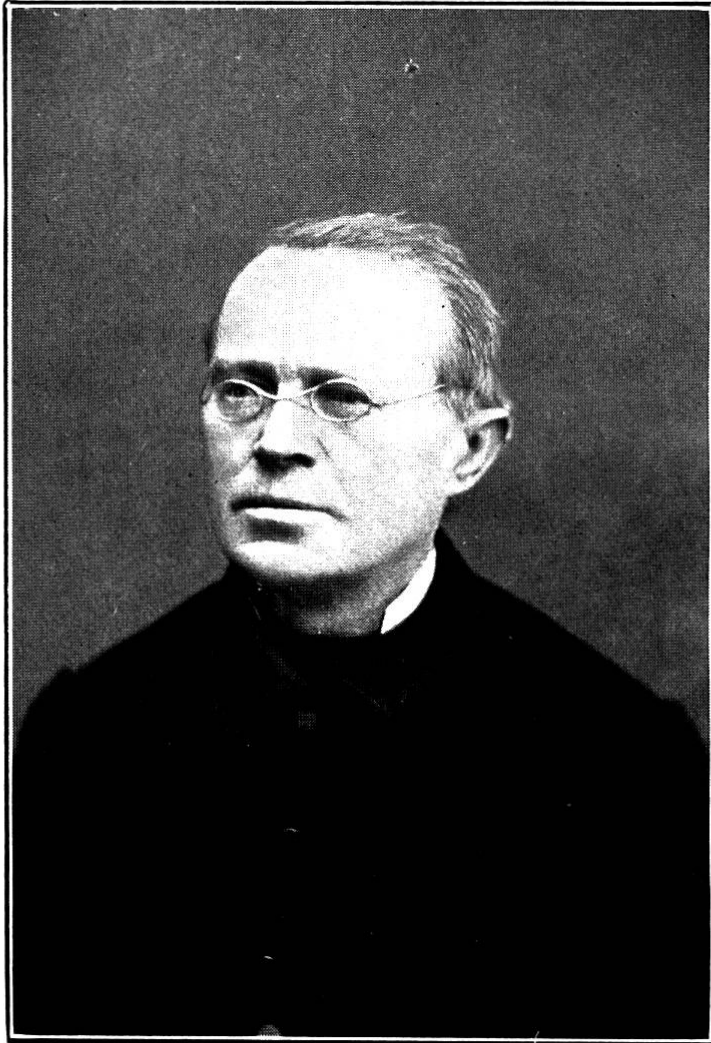
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† CONRAD KUHN, DEKAN.

Dekan Ruhn 1829—1901.

Einem empfindlichen Verlust erlitt der thurgauische historische Verein durch den am 30. April 1901 erfolgten Hinschied des Herrn Dekan Konrad Ruhn; denn dieser Mann war ein fleißiger Forscher und geschickter Darsteller vaterländischer Geschichte und ein treues Mitglied des Vereins und seiner Kommission. Zwar stellte ihn die Hauptaufgabe seines Lebens in den Dienst der Kirche; aber er vermochte immer noch, trotzdem daß er durch die manigfachen Zweige seiner pfarramtlichen Thätigkeit sehr in Anspruch genommen war, einige Muße für die Untersuchung von Gegenständen aus der Geschichte seines Heimatkantons zu gewinnen und die Ergebnisse seiner Forschung bald dem engern Kreise unsers Vereins, bald dem weitern Publikum zugänglich zu machen.

Geboren den 4. November 1829 in dem auf der Höhe des Seerückens an der Landstraße von Frauenfeld nach Steckborn gelegenen Bauernhofs „Götschenhäusli“ (Ortsgem. Salen-Neutenen), war er der Sohn fleißiger Bauersleute. Den gut beanlagten Knaben bestimmten die Eltern zum Studium der Theologie und brachten ihn deshalb zunächst in das Benediktinerkloster Fischingen, welches eine Schule*) in sich schloß, an der schon manche katholische Thurgauer ihre Gymnasialbildung erhalten hatten, und an der der junge Ruhn eine Vorliebe für klösterliche Einrichtungen faßte. Als aber am 27. Juni 1848, kurz nachdem der letzte Abt die Augen geschlossen hatte, das Stift aufgehoben wurde, sah der

*) Ruhn beschreibt diese Anstalt selbst in seiner *Thurgovia sacra* II. 1, 112.

junge Mensch sich gezwungen, seine Schulung anderswo bis zur Maturität zu vollenden. Er trat in die katholische Kantonschule zu St. Gallen ein, wo er seine „Philosophie“, wie man an katholischen Gymnasien eine gewisse Klasse nennt, unter Professor Karl Greith, dem nachmaligen Bischof, absolvierte. Nach erzielter Maturität gieng Ruhn nach München ab zum Studium der Theologie; allein aus Gesundheitsrücksichten mußte er diese Univerſität mit derjenigen zu Tübingen vertauschen, wo damals recht viele Schweizer beider Konfessionen studierten. Da war es denn interessant, daß nicht wenige evangelische Theologen die ausgezeichneten Vorlesungen des katholischen Professors Hefele besuchten, und anderseits gar manche katholische Theologen den glaubens-treuen Gegebenen des evangelischen Professors Tobias Beck lauschten. Das fünfte und sechste Semester verbrachte Ruhn zu Freiburg i. Br., das Seminarjahr in St. Gallen, wo er im Jahr 1854 die Priesterweihe empfing.

Von 1854—1866 amtete Ruhn als Pfarrer zu Tänikon; allein am 31. Oktober 1866 berief ihn die kath. Kirchengemeinde von Frauenfeld an ihre durch den plötzlichen Tod des Kammerers Rogg erledigte Pfarrstelle, die er bis zu seinem Ende bekleidete. Am 22. November trat er sie an. Zuerst wohnte er in dem Pfarrhause zu Oberkirch; als dieses aber von der Gemeinde im Jahre 1871 verkauft wurde, nahm er seine Behausung im ehemaligen Kapuzinerkloster beim Schützenhause. Im Jahre 1867 wählte ihn das Kapitel von Frauenfeld-Steckborn zu seinem Dekan; dieses Amt gab er 1898 aus Altersrücksichten auf. Es soll hier nicht vergessen bleiben, daß er schon unter der alten Verfassung des Kantons und nachher unter der neuen Mitglied des kath. Kirchenrates war; ferner daß er 1870 zum bischöflichen Kommissär für den Kanton Thurgau und ungefähr um dieselbe Zeit zum Domherr in das bischöfliche Domkapitel gewählt wurde.

Wir steht nicht zu und liegt nicht in meiner Aufgabe, den Verstorbenen als Seelsorger seiner Gemeinde zu schildern; hingegen

möge es mir gestattet sein, einige Worte über seine Wirksamkeit als thurgauischer Historiker beizufügen. Sein erstes historisches Werklein ist betitelt: „Geschichte der Einführung des Christentums in der Ostschweiz, namentlich im Thurgau. Frauenfeld 1868. 16°.“ Es ist dies keine selbständige Arbeit, sondern sie lehnt sich an Hefeles bekanntes gründliches Buch: „Geschichte der Einführung des Christentums im südwestlichen Deutschland. Tübing 1837. 8°.“ zeigt aber bereits das lobenswerte Bestreben, für diejenigen Partien, welche speziell den Thurgau betreffen, aus den unmittelbaren zeitgenössischen Quellen selbst zu schöpfen.

Angeregt sodann durch die verdienstliche Arbeit des Pfarrers Sulzberger: „Verzeichnis der evangelischen Geistlichen des Kantons Thurgau“ *) machte sich der junge Stadtpfarrer von Frauenfeld daran, mehr als nur ein Pfarrverzeichnis, nämlich geradezu eine Kirchengeschichte des katholischen Thurgaus unter dem Titel: „Thurgovia sacra. Geschichte der katholischen kirchlichen Stiftungen des Kantons Thurgau“ zu schreiben. Er führte auch sein Vorhaben trotz der ungünstigen Aussichten auf Absatz mit unverdrossenem Fleiß und viel Geschick durch. Der erste Teil, im Jahre 1869 erschienen, behandelte die Geschichte der katholischen Pfarrgemeinden; der zweite (1876 und 1879) die Geschichte der thurg. Mannsklöster (Fijchingen, Ittingen und Kreuzlingen); der dritte (1883) die Geschichte der thurg. Frauenklöster (Feldbach, Alchrain, St. Katharinenthal, Münsterlingen, Paradies und Tänikon). Leider ist die Geschichte der Johanniter-Komthurei Tobel, worüber uns der Verfasser 1880 in der Jahresversammlung zu Tobel einen interessanten Vortrag hielt, in seiner Feder oder in seinem Pulte stecken geblieben, sonst wäre das ganze Werk zum Abschluß gebracht worden. Aber auch so ist diese Thurgovia sacra ein anerkannt vortreffliches historisches Hilfsmittel und Nachschlagebuch, das jeder, der sich einläßlicher mit thurgauischer Geschichte beschäftigen will, zur Hand haben muß; denn einmal

*) In diesen Beiträgen, Heft 4 und 5, 1864.

ist es sozusagen das einzige Werk, welches das Thema der thurg. Kirchengeschichte katholischer Konfession einläßlich behandelt; sodann ist es aus den Quellen, soweit sie dem Verfasser zu Gebote standen, unmittelbar herausgearbeitet, und drittens besleißigt es sich unbestreitbar der möglichsten Objektivität. Gewiß wäre es heutzutage nicht schwer, dieses Werk stellenweise zu ergänzen oder zu verbessern, wie es denn überhaupt keine Heldenthat ist, auf die Schultern eines Vorgängers zu steigen und ein paar Gegenstände mehr als dieser zu sehn; allein deswegen verächtlich auf ihn herab zu sehen, dazu hat kein solcher Ritter das Recht. Kuhns Werk hat für die Geschichte der katholischen Kirche im Thurgau einen soliden Grund gelegt und wird, wo dieser Gegenstand in Betracht kommt, immer mit Nutzen zu Räte gezogen werden können.

Unserm historischen Vereine gehörte Kuhn von Anfang an als Mitglied zu, und seit 1880 war er Mitglied des Komites, an dessen Verhandlungen er stets regen Anteil nahm. Im geselligen Verkehr erheiterte er die Tischgenossenschaft oft durch seine versifizierten, mit Humor und Satire gewürzten Trinksprüche und war überhaupt in seinem Umgang freundlich und mittheilbar. Hinterlassen hat er noch einen handschriftlichen dramatischen Versuch: Die hl. Cäcilia, Trauerspiel in 5 Akten. Er starb den 30. April dieses Jahres nach einem Krankenlager von zehn Wochen, im 72. Altersjahr, als ein treuer Hirte seiner Gemeinde.

Behalten auch wir ihm ein wohlgesinntes Andenken; denn er hat es um unsern Verein verdient!